

Das erlöste Volk
Das 2. Buch Mose

Edward Dennett

Christliche Schriftenverbreitung

An der Schloßfabrik 30, 42499 Hückeswagen

Edition Habakuk ist ein Imprint (Zweitmarke) der Christlichen Schriftenverbreitung e. V.

Diese Edition ist spezialisiert auf den Druck von Büchern in kleinerer Auflage, die online erhältlich sind. Zudem werden über Edition Habakuk Kleinstauflagen realisiert.

Der Inhalt der Bücher wird generell so veröffentlicht, wie sie dem Verlag vorgelegt werden. Die Gestaltung und der Druck der Bücher folgen einem standardisierten Verfahren, was eine schnelle und effiziente Produktion ermöglicht.

Diese Edition spricht die Freunde des gedruckten Buches an und will ihnen geistliche Nahrung für eine gelebte Nachfolge geben.

„Schreibe das Gesicht auf, und grabe es in Tafeln ein, damit man es geläufig lesen könne“ (Habakuk 2,2).

Die Bibelstellen sind nach der im gleichen Verlag erschienenen Elberfelder Übersetzung (Edition CSV Hückeswagen) angeführt.

Copyright: Edition Habakuk (Christliche Schriftenverbreitung,

An der Schloßfabrik 30, 42499 Hückeswagen)

1. Auflage 2026

Umschlaggestaltung: Christian Schumacher

Satz und Layout: Christliche Schriftenverbreitung

Druck: Prime Rate Kft., Budapest

Quelle: Bibelstudium.de u.a.

ISBN: 978-3-98838-137-8 (Print)

ISBN: 978-3-98838-138-5 (E-Book)

www.csv-verlag.de

Inhaltsverzeichnis

Kurzvorstellung Edward Dennetts (1831–1914).....	7
Einleitung.....	8
Israel in Ägypten (2. Mose 1)	9
Die Geburt Moses (2. Mose 2)	16
Der Auftrag Moses (2. Mose 3 und 4)	28
Die erste Botschaft an den Pharao (2. Mose 5 und 6)	49
Die Gerichte über Ägypten (2. Mose 7 bis 11).....	63
Das Passah (2. Mose 12)	94
Gottes Anspruch (2. Mose 13)	118
Gott als der Befreier seines Volks (2. Mose 14).....	128
Das Lied der Erlösung (2. Mose 15,1-21)	143
Mara und Elim (2. Mose 15,22-27)	156
Das Manna (2. Mose 16)	162
Rephidim und Amalek (2. Mose 17).....	177
Der Segen des Tausendjährigen Reiches (2. Mose 18)	189
Am Sinai (2. Mose 19 und 20)	199
Verschiedene Anordnungen (2. Mose 21 bis 23)	220
Der Abschluss des Bundes (2. Mose 24).....	250
Die Stiftshütte (2. Mose 25,1-9).....	260

Die Bundeslade mit dem Sühndeckel (2. Mose 25,10-22).....	266
Der Schaubrottisch (2. Mose 25,23-30).....	275
Der goldene Leuchter (2. Mose 25,31-40).....	282
Die Teppiche der Stiftshütte (2. Mose 26,1-14).....	288
Die Bretter der Stiftshütte (2. Mose 26,15-30)	296
Der Vorhang (2. Mose 26,31-37)	301
Der kupferne Altar (2. Mose 27,1-8).....	310
Der Vorhof der Stiftshütte (2. Mose 27,9-21)	316
Das Priestertum (2. Mose 28)	324
Die Weihe der Priester (2. Mose 29,1-37).....	341
Das beständige Brandopfer (2. Mose 29,38-46).....	356
Der Räucheraltar (2. Mose 30,1-10)	363
Das Sühnegeld (2. Mose 30,11-16).....	372
Das Waschbecken (2. Mose 30,17-21)	378
Das heilige Salböl und die Gewürze (2. Mose 30,22-38).....	386
Qualifikationen zum Dienst (2. Mose 31).....	392
Abfall, Mittlerschaft und Wiederherstellung (2. Mose 32-34)...	399
Hingabe und Gehorsam (2. Mose 35-40)	436

Kurzvorstellung Edward Dennetts (1831–1914)

Edward Dennett war ein englischer Bibelausleger und Schriftsteller des 19. Jahrhunderts, dessen Werk bis heute viele Christen beeinflusst. Er wurde 1831 in Bembridge auf der Isle of Wight geboren und wuchs in der anglikanischen Kirche auf. Als Jugendlicher kam er zum persönlichen Glauben an Jesus Christus.

Nach einem Studium an der Universität London wurde Dennett zunächst Baptistenprediger. Doch eine schwere Krankheit im Jahr 1873 führte zu einer längeren Auszeit in der Schweiz. Dort begegnete er Christen, deren biblische Überzeugungen ihn tief beeinflussten. Nach seiner Rückkehr nach England gab er sein Predigtamt auf und schloss sich den „Brüdern“ an, mit denen er fortan schlicht „im Namen des Herrn“ zusammenkam.

Dennett entwickelte sich zu einem begabten Lehrer und Autor. Er veröffentlichte zahlreiche Bücher und Auslegungen, darunter Werke zu Esra, Nehemia, Daniel, Sacharja, Maleachi und der Offenbarung. Besonders bekannt wurde sein umfangreiches Werk über das zweite Buch Mose.

Sein Dienst führte ihn durch England, Irland und Schottland, später auch nach Skandinavien und Nordamerika. Zeit seines Lebens war er für seine seelsorgerliche Art, seine klare biblische Lehre und seine Fähigkeit bekannt, komplexe geistliche Zusammenhänge verständlich darzustellen.

Edward Dennett starb 1914 in Croydon. Sein schriftliches Erbe bleibt ein bedeutender Beitrag zur Auslegung der Heiligen Schrift – besonders für alle, die das zweite Buch Mose tiefer verstehen möchten.

Einleitung

Das Ziel der folgenden Seiten ist es, den Bibeltext des 2. Buches Mose zu erläutern. Seit der Vorhang zerrissen ist und Gläubige durch das kostbare Blut Christi freien Zugang zum Allerheiligsten und in die unmittelbare Gegenwart Gottes haben, erschließt sich die Bedeutung der Stiftshütte am ehesten im Rückblick vom Neuen Testament aus. Wir können ihre Bedeutung verstehen, weil sie sich in Christus erfüllt hat. Er allein ist der Schlüssel, der diese heiligen Geheimnisse aufschließt. Kurz gesagt: Christus erklärt die Stiftshütte – nicht die Stiftshütte Christus.

Die Stiftshütte ist „ein Gleichnis für die gegenwärtige Zeit“, wodurch der Heilige Geist „anzeigt, dass der Weg zum Heiligtum noch nicht offenbart ist, solange die vordere Hütte noch Bestand hat“ (Heb 9,8.9).

Es ist daher die aufrichtige Hoffnung und das Gebet des Verfassers, dass das Lesen dieser Seiten – unter Gottes Segen – dazu beiträgt, die Schönheit und Herrlichkeit der Person Christi tiefer zu erkennen, das Wesen und die Vollkommenheit seines Werkes klarer zu verstehen und zugleich die gesegnete Stellung von Gnade und Vorrecht bewusster zu erfassen, in die wir als Gläubige gekommen sind.

Edward Dennett, LONDON, 1882.

Israel in Ägypten (2. Mose 1)

Das große Thema des Buches Exodus ist die Erlösung.

Im ersten Buch Mose begegnen wir zunächst der Schöpfung. Nach dem Sündenfall wird die Verheißung eines Befreiers ausgesprochen: der „Samen der Frau“, der der Schlange den Kopf zertreten soll (1. Mo 3,15). Damit wird der zweite Mensch angekündigt, von dem Adam nur ein Vorbild war (Röm 5,14), in dem alle Ratschlüsse Gottes zur Erfüllung kommen sollten. Somit finden sich im ersten Buch Mose bereits alle großen, grundlegenden Prinzipien, die sich später in der Geschichte der Beziehungen Gottes zu den Menschen entfalten, wie sie dann in den folgenden Büchern beschrieben werden. Nicht ohne Grund hat man das Buch deshalb als das „Saatbeet“ der Bibel bezeichnet.

Im zweiten Buch Mose konzentriert sich dagegen alles auf ein zentrales Thema: die Erlösung und ihre Folgen. Zunächst sind es Folgen der Gnade. Als das Volk jedoch unempfänglich dafür war, seine Unkenntnis über den eigenen Zustand zeigte und sich unter das Gesetz stellte, sehen wir die Folgen des göttlichen Regierens.

Das große Ergebnis der Erlösung bleibt jedoch bestehen. Ein Volk wird vor Gott aufgerichtet und in eine lebendige Beziehung zu Ihm gebracht. Gerade das verleiht diesem Buch seine besondere Tiefe und macht es auch für uns Christen so bedeutsam und lehrreich.

Israels Wachstum und Gottes Verheißung

2. Mose 1,1-5

Und dies sind die Namen der Söhne Israels, die nach Ägypten kamen; mit Jakob kamen sie, jeder mit seinem Haus: Ruben, Simeon, Levi und Juda; Issaschar, Sebulon und Benjamin; Dan und Naphtali, Gad und Aser. Und alle Seelen, die aus den Lenden Jakobs hervorgegangen waren, waren siebzig Seelen. Und Joseph war in Ägypten.

Die ersten fünf Verse geben einen knappen Überblick über die Namen der Söhne Jakobs und ihrer Familien, die mit ihm nach Ägypten kamen. Zusammen mit Joseph und seiner Familie, die sich bereits in Ägypten befanden, waren es siebzig Personen. Die ausführlichen Angaben dazu finden sich in 1. Mose 46.

Der unmittelbare Anlass für ihren Zug nach Ägypten war die Hungersnot. Doch sowohl durch diese Hungersnot als auch durch die Bosheit der Söhne Jakobs, die ihren Bruder an die Ismaeliter verkauften (1. Mo 37,28), führte Gott letztlich seine eigenen Heilspläne aus. Lange zuvor hatte Er zu Abraham gesagt: „Du sollst sicher wissen, dass deine Nachkommen Fremde sein werden in einem Land, das nicht das ihre ist; und sie werden ihnen dienen, und sie werden sie bedrücken vierhundert Jahre. Aber ich werde die Nation auch richten, der sie dienen werden; und danach werden sie ausziehen mit großer Habe“ (1. Mo 15,13.14).

Genau diese Geschichte wird in den ersten zwölf Kapiteln des 2. Buchs Mose erzählt. Was wir dort sehen, erfüllt uns mit Ehrfurcht: Wie Menschen auch handeln mögen, selbst in Bosheit und offener Auflehnung, letztlich dient ihr Tun doch nur dazu, die Ratschlüsse Gottes, seiner Gnade und Liebe, auszuführen. So sagte Petrus am Pfingsttag über Christus: „Diesen habt ihr, nach dem bestimmten Ratschluss und Vorwissen Gottes, durch

die Hand von Gesetzlosen an das Kreuz geschlagen und umgebracht“ (Apg 2,23). Selbst der Zorn der Menschen dient somit den göttlichen Heilsplänen.

Es gibt zweifellos einen Grund, warum uns die Kinder Israel gleich zu Beginn des Buches in Ägypten gezeigt werden. Da Ägypten in der Heiligen Schrift sinnbildlich für die Welt steht, wird dementsprechend Israel in Ägypten zu einem Bild für den natürlichen Zustand des Menschen.

Unterdrückung durch den neuen Pharao

2. Mose 1,6-14

Und Joseph starb und alle seine Brüder und jenes ganze Geschlecht. Und die Kinder Israel waren fruchtbar und wimmelten und vermehrten sich und wurden sehr, sehr stark, und das Land wurde voll von ihnen. Da stand ein neuer König über Ägypten auf, der Joseph nicht kannte. Und er sprach zu seinem Volk: Siehe, das Volk der Kinder Israel ist zahlreicher und stärker als wir. Wohlan, lasst uns ihm gegenüber klug handeln, dass es sich nicht vermehre und es nicht geschehe, wenn Krieg ausbricht, dass es sich auch zu unseren Feinden schlage und gegen uns kämpfe und aus dem Land hinaufziehe. Und sie setzten Fronvögte darüber, um es mit ihren Lastarbeiten zu drücken; und es baute dem Pharao Vorratsstädte: Pithom und Raemeses. Aber so wie sie es drückten, so vermehrte es sich, und so breitete es sich aus; und es graute ihnen vor den Kindern Israel. Und die Ägypter zwangen die Kinder Israel mit Härte zum Dienst. Und sie machten ihnen das Leben bitter durch harten Dienst in Lehm und in Ziegeln und durch allerlei Dienst auf dem Feld, neben all ihrem Dienst, zu dem sie sie zwangen mit Härte.

Der Text schildert die äußeren Umstände der Israeliten nach Josephs Tod. Zunächst werden ihr Wachstum und ihr Wohlergehen hervorgehoben. Obwohl sie sich in Ägypten befinden, sind

sie Kinder der Verheißung – und als solche ruht Gottes Gunst auf ihnen. Darum dieses Bild äußerer Blüte. Gott vergisst sein Volk nie, auch wenn es Ihn vergessen mag.

Dann tritt eine neue Gestalt auf: ein neuer König über Ägypten, der Joseph nicht kannte. Dass er Joseph nicht kannte, ist von großer Bedeutung. Joseph in Ägypten ist ein Vorbild auf Christus in seiner irdischen Herrlichkeit. Dass man ihn nicht mehr kennt, kennzeichnet daher den moralischen Zustand in Ägypten. Der Pharao steht hier für den „Gott dieser Welt“ – und damit notwendigerweise im Gegensatz zu Gottes Volk.

Unmittelbar danach erfahren wir von seinen listigen Plänen und böswilligen Absichten. Er will ihren Wohlstand zerstören und sie in hilfloser, hoffnungsloser Sklaverei unterdrücken (V. 9-12). Sein Motiv ist klar: „Dass es sich nicht vermehre und es nicht geschehe, wenn Krieg ausbricht, dass es sich auch zu unseren Feinden schlage und gegen uns kämpfe und aus dem Land hinaufziehe“ (V. 10). Satan weiß – was wir leicht vergessen –, dass die Kinder Gottes, wenn sie treu sind, im Konflikt mit der Welt stehen. So trifft er in der Person des Pharaos Vorkehrungen für einen möglichen Aufstand und versucht, ihre Befreiung im Keim zu ersticken.

Darum setzt er Fronvögte über sie, um sie mit schweren Lasten zu drangsalieren. Nun müssen sie für den Pharao die Vorratsstädte Pithom und Raemeses bauen. Auf diese Weise geraten sie in die Knechtschaft der Welt.

Doch sie werden immer größer. Der Grund dafür ist, dass sie trotz aller Umstände das Volk der Verheißung sind, das einen Teil in Gottes Heilsplan einnimmt. Deshalb werden sie bewahrt, geschützt und gesegnet. Der Pharao – als Sinnbild des Gottes dieser Welt – ist letztlich nicht in der Lage, sie zu vernichten. Wie

der Ausgang zeigt, geht es in Wirklichkeit um einen Kampf zwischen Gott und dem Pharao. Der König von Ägypten kämpft die ganze Zeit gegen Israel, in Wahrheit jedoch gegen Gott selbst. Darum scheitert er auf ganzer Linie.

Zugleich zeichnet der Zustand der Israeliten ein eindringliches Bild vom Zustand des Sünders – genauer: des Sünders, der das eiserne Joch seiner Knechtschaft unter Sünde und Satan zu spüren beginnt. Wie der verlorene Sohn immer tiefer sinkt, bis er am Tiefpunkt völliger Verelendung „zu sich selbst kommt“, so lässt Gott auch die Kinder Israel die Schwere ihrer Lasten und die Bitterkeit ihrer unwürdigen Knechtschaft erfahren. Erst dadurch wird in ihnen das Verlangen nach Befreiung geweckt, bevor Gott zu ihren Gunsten eingreift.

Es gibt nämlich einen Zustand, in dem der Sünder seine Erniedrigung gar nicht wahrnimmt und sich in seiner Entfremdung von Gott zufrieden, vielleicht sogar glücklich, fühlt. Wenn er gerettet werden soll, muss er jedoch eine Erfahrung durchmachen, wie sie hier im Bild Israels vorgezeichnet ist. Erst dann erkennt er seinen wahren Zustand – und erst dann beginnt er, nach Erlösung zu verlangen.

Der Befehl zur Kindstötung und der Widerstand der Hebammen

2. Mose 1,15-22

Und der König von Ägypten sprach zu den hebräischen Hebammen, von denen der Name der einen Schiphra und der Name der anderen Pua war, und sagte: Wenn ihr den Hebräerinnen bei der Geburt helft und ihr sie bei der Entbindung seht: Wenn es ein Sohn ist, so tötet ihn, und wenn eine Tochter, so darf sie leben. Aber die Hebammen fürchteten Gott und taten nicht, wie der König von Ägypten zu ihnen gesagt hatte, sondern

erhielten die Knaben am Leben. Und der König von Ägypten rief die Hebammen und sprach zu ihnen: Warum habt ihr dies getan und die Knaben am Leben erhalten? Und die Hebammen sprachen zum Pharao: Weil die hebräischen Frauen nicht wie die ägyptischen sind, denn sie sind kräftig; ehe die Hebamme zu ihnen kommt, haben sie geboren. Und Gott tat den Hebammen Gutes; und das Volk vermehrte sich und wurde sehr stark. Und es geschah, weil die Hebammen Gott fürchteten, so machte er ihnen Häuser. Da gebot der Pharao all seinem Volk und sprach: Jeden Sohn, der geboren wird, sollt ihr in den Strom werfen, jede Tochter aber sollt ihr leben lassen.

Der restliche Abschnitt des Kapitels schildert einen weiteren Versuch, die Kinder Israel zu schwächen und schließlich zu vernichten. Doch erneut zeigt sich, dass eine andere Macht für sie wirkt. Obwohl der Pharao ein absoluter Herrscher ist und sich niemand seinem Willen ungestraft widersetzt, belohnt Gott gerade diese scheinbar schwachen Frauen für ihren Ungehorsam, weil sie es als ihre erste Pflicht ansehen, Gott zu fürchten.

Der mächtigste Monarch der Welt ist machtlos gegenüber Gott – ebenso wie gegenüber allen, die mit Gott und seinem Volk verbunden sind. So handeln Schiphra und Pua nicht nach dem Befehl des Königs von Ägypten. Weil sie Gott fürchten, tut Er ihnen Gutes und schenkt ihnen Familien. „Wenn Gott für uns ist, wer gegen uns?“ (Röm 8,31). Daraus können wir Folgendes lernen:

1. wie ohnmächtig der Feind ist, Gottes Ratschlüsse zu vereiteln;
2. wie unüberwindlich diejenigen sind, die mit diesen Ratschlüssen verbunden sind;
3. wie die Gottesfurcht selbst die Schwächsten und Geringsten über die Menschenfurcht erhebt und
4. wie kostbar jedes Zeichen der Treue für Gottes Herz ist.

All dies gilt insbesondere in einer Welt, in der Satan als „Gott dieser Welt“ herrscht, unterdrückt und versucht, Gottes Volk zu vernichten.

Doch die Feindschaft des Pharaos steigert sich weiter. Er gebietet seinem ganzen Volk: „Jeden Sohn, der geboren wird, sollt ihr in den Strom werfen, jede Tochter aber sollt ihr leben lassen“ (V. 22). Das nächste Kapitel wird zeigen, wie Gott ausgerechnet diesen grausamen Befehl nutzt, um den Befreier seines Volkes vorzubereiten.

Die Geburt Moses (2. Mose 2)

Dieses Kapitel ist sehr lehrreich für uns. Das wird uns besonders deutlich, wenn wir sehen, wie Gott selbst die Ereignisse in Hebräer 11 kommentiert und sie aus seiner Sicht erläutert. Während wir hier im zweiten Buch Mose sozusagen die menschliche Seite der Geschehnisse finden, zeigt uns Hebräer 11 das Urteil Gottes über das Handeln seines Volkes. Wenn wir beide Perspektiven zusammenbringen, erschließt sich uns die gesamte Belehrung.

Wie bei der Geburt unseres Herrn in Bethlehem verstehen weder die Familie noch die Mitmenschen die Tragweite der Geburt des Sohnes von Amram und Jokebed. So handelt Gott: Still und verborgen legt Er das Fundament seiner Pläne, bereitet seine Werkzeuge vor, bis der von Ihm bestimmte Zeitpunkt gekommen ist. Dann offenbart Er seine Macht und Gegenwart sichtbar vor aller Welt.

Verfolgen wir nun den Gang der Ereignisse:

Der Glaube der Eltern – Moses Geburt und Verbergung

2. Mose 2,1-2

Und ein Mann vom Haus Levi ging hin und nahm eine Tochter Levis. Und die Frau wurde schwanger und gebar einen Sohn. Und sie sah, dass er schön war, und verbarg ihn drei Monate.

Wie schlicht und zugleich bewegend ist diese Szene! Wir können die Gefühle dieser Mutter sicherlich gut nachempfinden. Der unerbittliche Despot hat befohlen, jeden neugeborenen Sohn in den Nil zu werfen (2. Mo 1,22). Welche Mutter könnte ihr Kind

aber freiwillig dem Tod ausliefern? Alles in ihrem Herzen muss sich dagegen sträuben. Doch wie soll sie, eine arme, schwache Frau aus einem verachteten Volk, dem Willen eines absoluten Herrschers widerstehen?

Die Antwort gibt das Neue Testament: „Durch Glauben wurde Mose, als er geboren war, drei Monate von seinen Eltern verborgen, weil sie sahen, dass das Kind schön war; und sie fürchteten das Gebot des Königs nicht“ (Heb 11,23). Selbstverständlich stehen sie unter der Autorität ihres irdischen Herrschers, doch sie sind sich auch ihrer Verpflichtung gegenüber dem HERRN aller Herren bewusst. Im Vertrauen auf Ihn erheben sie sich über die Furcht vor dem königlichen Befehl und verbergen das Kind, das Gott ihnen geschenkt hat.

Sie rechnen mit Gott – und werden nicht enttäuscht. Er verlässt niemals die, die auf Ihn vertrauen. Dies ist ein wunderbares Beispiel für lebendigen Glauben, und zwar in zweifacher Hinsicht:

- Im Blick auf Gott wagen sie es, einem gottlosen Befehl zu widerstehen.
- Sie fürchten die möglichen Folgen nicht. Wie einst Sadrach, Mesach und Abednego glauben sie, dass ihr Gott mächtig ist und sie aus der Hand des Königs erretten kann (vgl. Dan 3,16.17). Die Machthaber dieser Welt sind letztlich machtlos gegenüber denen, die durch den Glauben mit Gott verbunden sind.

Das Schilfkästchen auf dem Nil

2. Mose 2,3-4

Und als sie ihn nicht länger verbergen konnte, nahm sie für ihn ein Kästchen von Schilfrohr und verpichte es mit Erdharz und mit Pech

und legte das Kind hinein und legte es in das Schilf am Ufer des Stromes. Und seine Schwester stellte sich von fern, um zu erfahren, was ihm geschehen würde.

Es kommt der Zeitpunkt, an dem dieses „schöne“ Kind nicht länger versteckt werden kann. Das zeigt, wie wachsam und uner-müdlich der Feind Gottes und seines Volkes ist. Aber der Glaube ist niemals ohne Ausweg. Die Mutter nimmt daher ein Kästchen aus Schilfrohr, dichtet es mit Erdharz und Pech ab, legt das Kind hinein und versteckt es im Schilf am Ufer des Nils. Seine Schwester stellt sich in einiger Entfernung auf, um zu sehen, was mit ihm geschieht.

Wie bei Isaak und Samuel müssen die Eltern – zumindest im Bild – den Tod ihres Kindes in Kauf nehmen, bevor es ein Werkzeug im Dienst Gottes werden kann. In diesem Zusammenhang ist bemerkenswert, dass das hier verwendete hebräische Wort für „Kästchen“ sonst nur für die Arche verwendet wird, in der Noah und seine Familie durch die Flut hindurch gerettet wurden. Auch sonst gibt es Parallelen: So war die Arche Noahs innen und außen mit Pech abgedichtet, und auch Jokebed bestrich ihr Schilfkästchen mit Erdharz und Pech. Das bei der Arche verwendete Wort für „Pech“ steht sprachlich in Verbindung mit dem Gedanken des Lösegeldes (vgl. 2. Mo 30,12; Hiob 33,24) – ein Hinweis darauf, dass ein Lösegeld nötig ist, um vor den Wassern des Gerichts zu retten. Bei dieser hebräischen Mutter hingegen wird ein anderes Wort verwendet. Obwohl sie die volle Bedeutung noch nicht erfasst, bekennt sie damit im Glauben doch die Notwendigkeit der Erlösung. Weil ihr Glaube dies anerkennt, schwimmt das kleine Schilfkästchen mit seiner kostbaren Fracht sicher im Schilf dieses Stromes des Todes. Vielleicht fehlt die volle göttliche Einsicht, aber echter Glaube ist da. Auf solchen Glauben antwortet Gott immer.

Erwähnenswert ist auch, dass nicht die Mutter, sondern die Schwester aus der Ferne aufpasst. Das lässt sich menschlich leicht erklären. Doch steckt nicht noch etwas Tieferes dahinter? Die Mutter kann in Frieden ruhen, weil sie glaubt, obwohl das Kind, das ihr wertvoller ist als ihr eigenes Leben, auf dem Fluss ausgesetzt ist. In ähnlicher Weise finden wir Maria, die Schwester von Lazarus, nicht am Grab, in dem der Herr der Herrlichkeit lag. Sie hatte das Geheimnis seines Todes innerlich erfasst (vgl. Joh 12,7). Nun wenden wir uns dem Handeln Gottes als Antwort auf den Glauben seines Volkes zu.

Die Tochter des Pharaos – Gottes verborgenes Handeln

2. Mose 2,5-10

Und die Tochter des Pharaos ging hinab, um an dem Strom zu baden, und ihre Dienerinnen gingen am Ufer des Stromes entlang. Und sie sah das Kästchen mitten im Schilf und sandte ihre Magd hin und ließ es holen. Und sie öffnete es und sah das Kind, und siehe, der Knabe weinte. Und sie hatte Mitleid mit ihm, und sie sprach: Von den Kindern der Hebräer ist dieses. Und seine Schwester sprach zu der Tochter des Pharaos: Soll ich hingehen und dir eine stillende Frau von den Hebräerinnen rufen, dass sie dir das Kind stille? Und die Tochter des Pharaos sprach zu ihr: Geh hin. Da ging die Jungfrau hin und rief die Mutter des Kindes. Und die Tochter des Pharaos sprach zu ihr: Nimm dieses Kind mit und stille es mir, und ich werde dir deinen Lohn geben. Und die Frau nahm das Kind und stillte es. Und als das Kind groß wurde, brachte sie es der Tochter des Pharaos, und es wurde ihr zum Sohn; und sie gab ihm den Namen Mose und sprach: Denn aus dem Wasser habe ich ihn gezogen.

Es ist überaus schön und lehrreich zu sehen, wie Gott im Hintergrund alles zu seiner Ehre kontrolliert. Die Tochter des Pharaos handelt lediglich aus eigenem Antrieb und zu ihrem eigenen Vergnügen, ohne zu wissen, dass sie ein Werkzeug des göttlichen

Willens ist. Doch alles – ihr Gang zum Fluss, der Zeitpunkt und der genaue Ort – steht im Einklang mit Gottes Plan bezüglich des Kindes, das zum Befreier seines Volkes bestimmt ist.

Sie sieht das Kästchen, lässt es holen und öffnet es. Darin erblickt sie das Kind. „Und siehe, der Knabe weinte“. Selbst die Tränen dieses Kindes sind nicht umsonst, sie haben ihren Sinn. Sie berühren das Herz der Königstochter, die das Geheimnis des Babys erahnt und sagt: „Von den Kindern der Hebräer ist dieses“.

Die Schwester, die in banger Erwartung aus der Ferne gewacht hat, erhält in diesem entscheidenden Augenblick die nötige Weisheit, um die Tochter des Pharaos anzusprechen.

So wird Mose, der aufgrund des königlichen Edikts dem Fluss ausgeliefert worden war, seiner Mutter zurückgegeben – und das unter dem Schutz der Tochter des Pharaos. Dort bleibt er, bis er herangewachsen ist. Dann bringt Jokebed ihn zur Prinzessin, die ihn als ihren Sohn annimmt. Sie gibt ihm den Namen Mose und erklärt: „Denn aus dem Wasser habe ich ihn gezogen“.

Schon sein Name verkündet die Macht dessen, der ihn vor dem Tod bewahrt und in souveräner Gnade aus den Wassern des Gerichts herausgeführt hat. So findet der von Gott erwählte Mann, den er als Werkzeug zur Befreiung seines Volkes und als Mittler seines Bundes bestimmt hat, ausgerechnet unter dem Dach des Pharaos Zuflucht. Während dieser Zeit wurde er „in aller Weisheit der Ägypter unterwiesen und war mächtig in seinen Worten und Werken“ (Apg 7,22).

Mose ergreift Partei – Glaube und Versagen

2. Mose 2,11-15

Und es geschah in jenen Tagen, als Mose groß geworden war, da ging er aus zu seinen Brüdern und sah ihren Lastarbeiten zu; und er sah einen ägyptischen Mann, der einen hebräischen Mann von seinen Brüdern schlug. Und er wandte sich hierhin und dorthin, und als er sah, dass kein Mensch da war, erschlug er den Ägypter und verscharrte ihn im Sand. Und er ging am zweiten Tag aus, und siehe, zwei hebräische Männer zankten sich. Da sprach er zu dem Schuldigen: Warum schlägst du deinen Nächsten? Und er sprach: Wer hat dich zum Obersten und Richter über uns gesetzt? Willst du mich töten, wie du den Ägypter getötet hast? Da fürchtete sich Mose und sprach: Gewiss, die Sache ist bekannt geworden! Und der Pharao hörte diese Sache und suchte Mose zu töten.

Ein neuer Abschnitt im Leben Moses beginnt. Vierzig Jahre sind inzwischen vergangen, als sich ereignet, wovon die Verse 11 bis 15 und folgende handeln (vgl. auch Apg 7,23). Liest man diesen Bericht für sich, könnte man meinen, die Tat Moses sei lediglich der Impuls eines edlen Herzens, ein spontanes Eingreifen gegen offensichtliches Unrecht. Doch wie deutet der Geist Gottes selbst dieses Handeln? Im Hebräerbrieff heißt es: „Durch Glauben weigerte sich Mose, als er groß geworden war, ein Sohn der Tochter des Pharaos zu heißen, und wählte lieber, mit dem Volk Gottes Ungemach zu leiden, als den zeitlichen Genuss der Sünde zu haben, indem er die Schmach des Christus für größeren Reichtum hielt als die Schätze Ägyptens; denn er schaute auf die Belohnung. Durch Glauben verließ er Ägypten und fürchtete die Wut des Königs nicht; denn er hielt standhaft aus, als sähe er den Unsichtbaren“ (Heb 11,24-27).

Wir müssen uns jedoch davor hüten, zu dem Schluss zu kommen, dass der Geist Gottes alles gutheißt, was im zweiten Buch Mose

berichtet wird. Ohne Zweifel handelt Mose zunächst aus der Kraft des Fleisches. Noch hat er seine eigene Ohnmacht und Unfähigkeit nicht wirklich kennengelernt. Dennoch will er für Gott eintreten, und aus dem Hebräerbrieff erfahren wir, wie Gott sein Handeln selbst beurteilt. Dass er dabei auch versagt, ist offensichtlich. Doch es ist das Versagen eines Mannes des Glaubens. Seine Taten sind vor Gott kostbar, weil er im Glauben allem entsagt, was für den natürlichen Menschen attraktiv ist, und sich stattdessen mit den Interessen des Volkes Gottes identifiziert.

Zunächst heißt es: „Durch Glauben weigerte er sich, ein Sohn der Tochter des Pharaos zu heißen.“ Was hat ihn dazu bewegt, auf eine so glänzende Stellung zu verzichten? Er hätte argumentieren können, dass er durch eine außergewöhnliche Fügung Gottes an diesen Platz gelangt war. War es nicht sein Auftrag, diese Stellung und ihren Einfluss zugunsten seiner unterdrückten Brüder zu nutzen? Hätte er nicht vielleicht den ganzen Hof für ihr Wohl gewinnen können? Wäre es nicht ein Widerstand gegen die Vorsehung, einen solchen strategischen Vorteil aufzugeben?

Doch die Vorsehung ist kein Maßstab für den Glauben. Der Glaube rechnet mit dem Unsichtbaren und gelangt deshalb häufig zu ganz anderen Schlussfolgerungen, als man sie aus äußeren Umständen ziehen würde.

Die Macht des „Gottes dieser Welt“, hier dargestellt im Pharao, kann niemals das Mittel sein, durch das Gottes Volk befreit wird. Der Glaube kann sich nicht unter ihren Schutz stellen, ohne sich mit ihr zu identifizieren. Er hat Gott selbst zum Gegenstand und muss sich daher mit dem verbinden, was zu Gott gehört, und sich dem entgegenstellen, was Ihm widerstreitet.

Wie treffend ist diese Beobachtung: Mose hätte viele Gründe anführen können, um beim Pharao zu bleiben – selbst unter dem

Vorwand, seinem Volk auf diese Weise besser dienen zu können. Doch das hätte bedeutet, sich auf die Macht des Pharaos zu stützen, statt die Verbindung zwischen Gott und seinem Volk anzuerkennen. Die Welt hätte vielleicht etwas Erleichterung gebracht, aber keine Befreiung, wie Gott sie in Liebe und Macht wirkt. Mose hätte sich viel Leid erspart, aber seine eigentliche Herrlichkeit verloren. Der Pharao wäre geschmeichelt gewesen, seine Autorität über Gottes Volk wäre bestätigt worden und Israel wäre weiterhin in Abhängigkeit geblieben – gestützt auf Ägypten statt auf Gott. Gott aber wäre nicht verherrlicht worden.

Alles menschliche Denken und auch alles auf „Vorsehung“ gegründete Denken hätte Mose nahegelegt, zu bleiben. Der Glaube jedoch hilft ihm, loszulassen. Und indem er loslässt, entscheidet er sich, mit dem Volk Gottes das Leid zu tragen. Die Identifikation mit ihnen ist ihm wichtiger als der Genuss der Sünde für eine gewisse Zeit. Der Glaube betrachtet alles im Licht der Gegenwart Gottes.

Ja, Mose geht sogar noch weiter: Er hält die Schmach Christi, die er durch die Identifikation mit Israel erlebt, für wertvoller als die Schätze Ägyptens. Er blickt auf die zukünftige Belohnung. Der Glaube lebt nicht nur im Unsichtbaren, sondern auch in der Zukunft. Er „ist eine Verwirklichung dessen, was man hofft, eine Überzeugung von Dingen, die man nicht sieht“ (Heb 11,1). So bestimmt er Herz und Weg von Mose.

Dieser Glaube bewegt Mose dazu, zu seinen Brüdern zu gehen und zu sehen, wie sie bedrückt werden. Weiter lesen wir: „Und als er einen Unrecht leiden sah, verteidigte er ihn und rächte den Unterdrückten, indem er den Ägypter erschlug. Er meinte aber, seine Brüder würden verstehen, dass Gott ihnen durch seine Hand Rettung gebe; sie aber verstanden es nicht“ (Apg 7,24.25).

So würde es zwar kommen, aber die Zeit ist noch nicht reif. Gott kann Mose noch nicht einsetzen, so wertvoll sein Glaube auch vor Ihm war. So wie Petrus lernen musste, dass er Christus nicht aus eigener Kraft folgen konnte, egal wie aufrichtig seine Gesinnung war (Joh 13,36), muss auch Mose begreifen, dass zur Befreiung Israels kein Werkzeug außer der Macht Gottes verwendet werden kann.

Als Mose am zweiten Tag hinausgeht und zwei Hebräer im Streit sieht, versucht er, sie zu versöhnen, und wird dafür getadelt, den Ägypter getötet zu haben. Er selbst wird also abgelehnt (2. Mo 2,13.14). Auch der Pharao hört von seiner Tat und will ihn töten. So wird Mose von seinen eigenen Brüdern zurückgewiesen und zugleich von der Welt verfolgt. Ab diesem Punkt wird Mose zu einem Vorbild für Christus in dessen Ablehnung: Er wird von dem Volk verworfen, das er liebt, und seine Flucht trennt ihn von seinen Brüdern. „Durch Glauben verließ er Ägypten und fürchtete die Wut des Königs nicht; denn er hielt standhaft aus, als sähe er den Unsichtbaren.“

Mose in Midian – Exil und Ehe

2. Mose 2,15-22

Und Mose floh vor dem Pharao und weilte im Land Midian. Und er saß an einem Brunnen. Und der Priester von Midian hatte sieben Töchter; und sie kamen und schöpften und füllten die Tränkrinnen, um die Herde ihres Vaters zu tränken. Und die Hirten kamen und trieben sie weg. Da stand Mose auf und half ihnen und tränkte ihre Herde. Und sie kamen zu Reghuel, ihrem Vater, und er sprach: Warum seid ihr heute so früh gekommen? Und sie sprachen: Ein ägyptischer Mann hat uns aus der Hand der Hirten gerettet und hat auch sogar für uns geschöpft und die Herde getränkt. Da sprach er zu seinen Töchtern: Und wo ist er?

Warum habt ihr denn den Mann zurückgelassen? Ruft ihn, dass er mit uns esse.

Und Mose willigte ein, bei dem Mann zu bleiben; und er gab Mose Zippora, seine Tochter. Und sie gebar einen Sohn, und er gab ihm den Namen Gersom, denn er sprach: Ein Fremder bin ich geworden in fremdem Land.

Mose bleibt auf dem Weg des Glaubens, auch wenn dieser ihn in die Wüste zu fremden Völkern führt. Doch Gott sorgt für seinen Diener: Er schenkt ihm ein Zuhause und eine Frau von den Töchtern Jethros (Reghuel). Zippora ist somit ein Bild der Versammlung, denn sie begleitet Mose während der Zeit, in der Israel ihn ablehnt.

Dennoch bleibt das Herz Moses bei seinem Volk, weshalb er seinen Sohn Gersom nennt: „Ein Fremder bin ich geworden in fremdem Land“ (V. 22). Zum Vergleich: Joseph nennt seine Söhne Manasse – „Denn Gott hat mich vergessen lassen all meine Mühsal und das ganze Haus meines Vaters“ – und Ephraim – „Denn Gott hat mich fruchtbar gemacht im Land meines Elends“ (1. Mo 41,51.52). Dieser Vergleich ist sehr lehrreich und zeigt, in welchen besonderen Aspekten Joseph und Mose als Vorbilder für Christus dienen. Joseph stellt Christus als denjenigen dar, der durch den Tod zum Thron erhoben wird, über die Heiden herrscht und sich seinen Brüdern offenbart. Mose hingegen zeigt Christus als den Erlöser Israels. Während seiner Ablehnung heiratet er und wird so in gewisser Weise ein Bild für Christus und die Versammlung in dieser Zeit. Doch sein Herz bleibt bei den Kindern Israels – und er ist daher ein Fremder in einem fremden Land.

Israels Schreien dringt zu Gott – der Bund als Fundament

2. Mose 2,23-25

Und es geschah während jener vielen Tage, da starb der König von Ägypten; und die Kinder Israel seufzten wegen des Dienstes und schrien; und ihr Schreien wegen des Dienstes stieg hinauf zu Gott. Und Gott hörte ihr Wehklagen, und Gott gedachte seines Bundes mit Abraham, mit Isaak und mit Jakob; und Gott sah die Kinder Israel, und Gott nahm Kenntnis von ihnen.

Dieser kurze Abschnitt gehört gedanklich eigentlich schon zum dritten Kapitel. Er zeigt die Grundlage, auf der Gott bei der Erlösung seines Volkes handelt.

Zunächst wird berichtet, dass der König von Ägypten stirbt. Sein Tod bringt jedoch keinerlei Erleichterung für die Kinder Israel. Im Gegenteil, sie sind an den äußersten Punkt ihrer Not gelangt. Gott bleibt davon nicht unberührt. Ihre Lage bewegt sein Herz und ruft sein Erbarmen hervor. Doch der eigentliche Grund seines Handelns ist seine eigene souveräne Gnade, die sich in dem Bund ausdrückt, den er mit ihren Vätern geschlossen hat.

Dieselbe Barmherzigkeit und Treue zu seinem Wort besingen auch Maria und Zacharias im Hinblick auf die Geburt des Retters und seines Vorläufers Johannes im Lukasevangelium. Maria preist Gott, weil Er sich „seines Knechtes Israel angenommen hat, um seiner Barmherzigkeit zu gedenken (wie er zu unseren Vätern geredet hat) gegenüber Abraham und seiner Nachkommenschaft in Ewigkeit“ (Lk 1,54.55). Zacharias lobt Gott, weil Er „ein Horn des Heils aufgerichtet hat, um Barmherzigkeit an unseren Vätern zu erweisen und seines heiligen Bundes zu gedenken, des Eides, den er Abraham, unserem Vater, geschworen hat“ (Lk 1,69.72). Gott kann sein Wort nicht vergessen. Wenn Er

mit der Erfüllung zu warten scheint, dann nur, um seine unveränderliche Gnade und Liebe umso heller hervortreten zu lassen.

Diese Verse führen uns somit vor Augen, wie es um das Volk steht, und offenbaren zugleich Gottes Treue und Mitgefühl.